

Preisschwankungen in der Corona-Pandemie – der Einfluss von Basiseffekten

One
Pager

Nr. 216, 6. Dezember 2021

Autor: Dr. Jens G. Herold, Telefon 069 7431-9385, jens_gerrit.herold@kfw.de

Die Preise und die Inflationsrate im Euroraum kennen aktuell nur einen Weg: nach oben. Vor allem der starke Anstieg der Rohöl-/Energiepreise lassen die Inflation in diesem Jahr nach oben schnellen. Während ein Teil dieses Anstiegs den aktuellen Engpässen der Energieversorgung geschuldet ist, dürfte der maßgebliche Teil des Anstiegs der (Energiepreis-)Inflation aus dem Vergleich mit den unterdurchschnittlich niedrigen Rohöl-/Energiepreisen des Vorjahres stammen.

Dieser statistische Einfluss starker, kurzfristig auftretender Preisänderungen im Vorjahresvergleich – auch Basiseffekt (BE) genannt – kann den Blick auf den tatsächlichen Preisdruck verzerren und eine Einordnung in das makroökonomische Gesamtbild erschweren.

Was sind Basiseffekte überhaupt?

BE in der Preismessung treten auf, wenn Schwankungen in der jährlichen Inflationsrate auf eine atypische Bewegung des Indexes 12 Monate zuvor (Basisjahr) zurückzuführen sind. Genauer gesagt erklären sie, in welchem Ausmaß die Schwankung der jährlichen Inflationsrate im Monatsvergleich aus dem "Wegfallen" einer ungewöhnlichen Veränderung gegenüber dem Vormonat aus dem Preisindex im Basisjahr resultiert (EZB, 2014).

In der Preismessung ist dies nicht neu. Häufig treten BE in besonders schwankungsanfälligen Unterkategorien auf. Zusätzlich können Veränderungen bei der Steuergesetzgebung messbare Effekte auf die Inflationsrate innerhalb eines Jahres nach sich ziehen (Destatis, 2008).

In der Pandemie kommt nun eine Vielzahl von Faktoren zusammen.

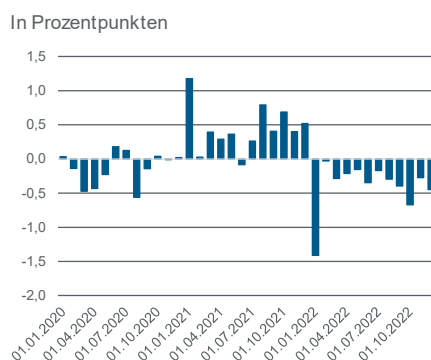
Wichtige Faktoren, die die starken Schwankungen der Verbraucherpreise während der Pandemie erklären, sind:

1. Der starke Verfall des Rohölpreises im Jahr 2020 und der mit der wirtschaftlichen Erholung einhergehende erneute Anstieg in diesem Jahr.
2. Zeitlich begrenzte, steuerliche Entlastungsmaßnahmen (Reduzierung der MwSt.-Sätze in Deutschland in H2 2020) oder die Einführung der CO₂-Bepreisung zum 1. Januar dieses Jahres.
3. Gesundheitspolitisch bedingte staatliche Schließungen des Handels und den damit verbundenen Wegfall saisonaler Rabattaktionen zum normalerweise üblichen Zeitpunkt.

Quantifizierung des Basiseffektes

Betrachtet werden die folgenden Unterkategorien des HVPI für die Eurozone: Lebensmittel, Dienstleistungen, Energie und Industrieerzeugnisse (ohne Energie). Für jeden Einzelindex lässt sich der Basiseffekt in Monat k als Differenz aus der monatlichen Veränderungsrate und einer „normalerweise üblichen monatlichen Veränderungsrate“ berechnen. Diese ergibt sich aus der durchschnittlichen monatlichen Veränderungsrate seit 1999 und einer saisonalen Komponente des betrachteten Monats. Die Einzeleffekte lassen sich dann mithilfe der Gewichte am Gesamtindex aggregieren.

Grafik: Anteil Basiseffekte HVPI EZ



Quelle: EuroStat, eigene Berechnungen.

Wie hoch ist der Basiseffekt?

Berechnet man den BE nach der im Kasten beschriebenen Methode fallen mehrere Punkte auf (Grafik): Das vergangene Jahr war von negativen BE ggü. 2019, hauptsächlich aus den Energie- und Rohölpreisen (März und April 2020), der temporären MwSt.-Reduktion und verschobenen Sommerschlussverkäufen geprägt. Rechnet man dies auf die Gesamtrate hoch, hätte die durchschnittliche Inflationsrate im Jahr 2020 statt bei 0,3 bei 0,4 % gelegen.

2021 schwingt das Pendel in die Gegenrichtung. Durch Sondereffekte im Januar (CO₂-Bepreisung und ausgefallene Winterschlussverkäufe) sowie dem Einfluss der wirtschaftlichen Erholung auf den Ölpreis (ab März 2021) entstehen zudem neue BE, die inflationär wirken. Dies dürfte dazu führen, dass die durchschnittliche Gesamtrate von 0,3 % im Jahr 2020 auf 2,5–2,6 % 2021 ansteigt. Ohne BE läge die Inflationsrate 2021 allerdings um 0,4 PP niedriger bei „nur“ 2,0–2,1 %.

Mit Blick auf 2022 fallen weitere BE aus der Preismessung und drücken die Inflationsrate zu Beginn des Jahres nach unten. Wir rechnen aktuell mit einer durchschnittlichen Teuerungsrate von 1,9 % (ohne BE: 2,3 %).

Mittelfristig dürfte der Einfluss von BE wie in der Vergangenheit wieder zurückgehen. Dies verdeutlicht, dass die vergangenen beiden Jahre auch mit Blick auf die Preise einiges durcheinander gewirbelt haben.

Quellen:

EZB, (2014). Base effects from the volatile components of the HICP and their impact on HICP inflation in 2014

Destatis (2008). Die Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007. Auswirkungen auf den Verbraucherpreisindex für Deutschland, Wirtschaft und Statistik, August 2008.